

Deutung und Inszenierung vergangener Gegenwart. Der Beitrag des Geschichtsunterrichts zum Umgang mit *Fake News* – Auf eine Fritte mit Miriam MONTAG- ERLWEIN und Sabrina KIRSCHNER

Miriam MONTAG-ERLWEIN / Sabrina KIRSCHNER

Miriam MONTAG-ERLWEIN ist Historikerin und Geschichtsdidaktikerin und hat an der zweiten Speak Up! Tagung teilgenommen, bei der wir im Oktober 2022 in einem abgeschiedenen Landhaus in Lontzen getagt haben.¹ Während wir damals alle gemeinsam Lütticher Bouletten mit Fritten zubereitet und gegessen haben, findet unsere gemeinsame Mittagspause im Dezember 2024 über Zoom als virtuelles Fritteninterview² statt, denn Miriam arbeitet im Süden Deutschlands. Bei der zweiten Speak Up! Tagung hat sie uns jedenfalls mit einem spannenden Vortrag über Fotopostkarten begeistert, bei dem es auch historische Aufnahmen Lüttichs zu sehen gab. Diese haben insbesondere diejenigen Ostbelgier*innen begeistert, die sich in Lüttich besser auskennen. Sie fanden es total spannend, was Miriam zu berichten hatte. Gemeinsam haben wir nun noch einmal auf die Tagung und Miriams interaktiven Vortrag zurückgeblickt...

Sabrina KIRSCHNER: Liebe Miriam, auch wenn es schon über zwei Jahre her ist, dass Du bei der Speak Up! Tagung in Lontzen einen Vortrag gehalten hast, freue ich mich sehr, dass wir heute noch einmal bei einer Fritte die Möglichkeit haben, uns über deinen Vortrag zu unterhalten. Doch zunächst eine Frage zum Einstieg: Wie magst Du denn deine Fritten am liebsten?

Miriam MONTAG-ERLWEIN: Am liebsten esse ich sie schön salzig mit Ketchup.

Sabrina KIRSCHNER: Jetzt, wo klar ist, wie Du deine Fritten am liebsten magst, wäre es super, wenn Du dich noch einmal vorstellen könntest und erklärst, wie Du dazu gekommen bist, dich mit *Fake News* zu befassen.

Miriam MONTAG-ERLWEIN: Als ich mich für die Tagung bewarb, arbeitete ich noch am Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg.³ Dieses erst 2019 eröffnete Museum zeigt die Entwicklung Bayerns von 1806 bis heute auf und stellt dabei

die Demokratiewerdung des Freistaats in den Mittelpunkt. Als pädagogische Mitarbeiterin in der Bavariathek,⁴ dem medienpädagogischen Projektzentrum des Hauses der Bayerischen Geschichte, entwickelte ich gemeinsam mit einer Kollegin unter anderem Projekte und Programme für Schulklassen, Unterrichtsmaterialien sowie Fortbildungen für Lehrkräfte, angelehnt an die Inhalte des Museums. Hierzu gehört die Programmreihe *Medien – alles eine Frage der Perspektive?*,⁵ die auf die Problematik historischer Fotografien eingeht und im Vorfeld eine eingehende Recherche, Analyse und Interpretation inszenierter und manipulierter historischer Fotos unsererseits erforderte. Wir entschieden uns für die Inszenierung der bayerischen Königsfamilie auf Postkarten, den Einsatz von Fotos als Waffe in der Revolution 1918/19 in Bayern anhand manipulierter Fotos von Heinrich HOFFMANN, die fotografische Inszenierung des Trümmerfrauen-Mythos⁶ sowie die Auseinandersetzung mit Seiten aus dem NS-Fotoalbum zur Deportation der mainfränkischen Jüdinnen und Juden. Ziel ist es, dass sich Schülerinnen und Schüler durch die Analyse und Interpretation der Fotos mit Inszenierungen, Bearbeitungen und Manipulationen historischer Fotos auseinandersetzen, zugleich aber aktuelle Phänomene und Fragestellungen rund um soziale Netzwerke, Desinformation und *Fake News* mit einbezogen werden.

Sabrina KIRSCHNER: Beschäftigst du dich noch immer mit dem Thema? Schließlich bist Du ja nicht mehr am Haus der Bayerischen Geschichte.

Miriam MONTAG-ERLWEIN: Seit 2022 bin ich als Geschichtsdidaktikerin an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg tätig. Den Bildquellen bin ich treu geblieben, sie gehören zu meinen Forschungsschwerpunkten. Aktuell interessieren mich historische Schulwandbilder.⁷ Lange waren sie die einflussreichsten Bildmedien im Unterricht. Sie zeugen aber nicht nur von schulischen Inhalten und vom Forschungskonsens zur Zeit ihrer Entstehung, sondern beinhalten stets eine Darstellungsabsicht aufgrund pädagogischer und didaktischer Überlegungen, wie und auf welche Weise beispielsweise historische Ereignisse Schülerinnen und Schülern zu vermitteln seien. Als historische Erzählungen lassen jene Schulwandbilder zugleich Aussagen zu über die Vereinnahmung historischer Ereignisse durch Staatsideologien, von kollektiven wie populären Geschichtsvorstellungen oder gar von Legendenbildung.

Die Problematik rund um Bildquellen und Darstellungen über Geschichte mit ihren innewohnenden Deutungen oder Inszenierungen künftigen Geschichtslehrkräften mitzugeben, ist mir ein großes Anliegen. Dies gilt etwa auch für digitale Spiele und auf welche Weise sie Geschichte erzählen, ein weiteres Steckenpferd von mir.⁸ Denn die Kompetenz der Bildquelleninterpretation und der Dekonstruktion von Geschichtsdarstellungen im Hinblick auf die Gegenwart und der Problematik von *Fake News* kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Sabrina KIRSCHNER: Bei der Speak Up! Tagung in Lontzen hast Du ja einen Vortrag zum Thema *Deutsche Siege auf Fotopostkarten aus dem Ersten Weltkrieg* gehalten. Kannst Du noch einmal die wichtigsten Punkte bzw. Erkenntnisse deines Vortrags so zusammenfassen, dass es auch die neue Nachbarin um die Ecke verstehen würde?

Miriam MONTAG-ERLWEIN: Bei politischen Konflikten – ob historisch oder aktuell – spielt meist auch Propaganda eine wichtige Rolle. Wir sehen das bspw. auf russischer Seite, wie der Krieg gegen die Ukraine propagandistisch gerechtfertigt wird. Das war in der Vergangenheit auch nicht anders. Heute allerdings spielen hierfür die sozialen Medien eine wichtige Rolle. Noch immer entscheidend sind jedoch Bilder oder Videos, die Emotionen ansprechen sollen, ein wichtiger Aspekt bei Propaganda.

Um 1900 war die Postkarte das Bildmedium ihrer Zeit: günstig, als Kommunikations- und Sammelmedium begehrt und daher massenweise im Umlauf. In Großstädten etwa wurden Briefkästen bis zu achtmal am Tag gelehrt. Die Postkarte war für Propaganda also durchaus geeignet.

Infolge des Ersten Weltkriegs stieg die Nachfrage nach Postkarten stark an. Die Wahl der Postkartenmotive war jedoch nicht staatlich gelenkt. Der Staat konnte allerdings mittels Zensur und der Akkreditierung von Fotografen zur Entsendung in die Kriegsgebiete immerhin Einfluss auf die Motive nehmen. Viele Postkarten tragen daher z. B. den Aufdruck *militäramtlich genehmigt*. Allerdings blieben ganze Wirklichkeitsbereiche ausgeklammert, etwa chaotische Zustände an der Front, Kampfhandlungen, Feind, Gewalt und Tod, zumal die Fotografen gar nicht erst an der Front fotografieren durften. Dennoch ist es bemerkenswert, wie sehr die Kartenmotive der staatlichen Propaganda in die Hände spielten. Dies gilt ganz besonders für die offiziellen Fotopostkarten, da sie den Zeitgenossinnen und Zeitgenossen den Eindruck vermitteln, die Realität abzubilden und damit vorgeben, über den Kriegsschauplatz zu informieren. Aufgedruckte Bildaufschriften lenkten zudem die Blickrichtung ganz im Sinne des Staates. Meist handelte es sich dabei jedoch um Aufnahmen aus der Etappe, also aus dem Gebiet hinter der Front: Motive auf den Fotopostkarten sind daher oft nachgestellt, weit hinter der Front aufgenommen oder bilden das Alltagsleben in der Etappe ab. Sie vermitteln oft einen friedlichen Eindruck des Kriegs oder erinnern an Jugendferienlager. Hinzu kommen Motive von marschierenden Truppen, erbeuteten Waffen und Kriegsgefangenen.

Motive der Stärke und der Siegesgewissheit verbreiteten auch die Fotopostkarten von 1914 und 1915, mit denen ich mich intensiver beschäftigt habe. Es sind Aufnahmen, die unmittelbar nach den Kämpfen in Belgien und Frankreich entstanden sind. Sie zeigen zerschossene Straßenzüge oder einmarschierende deutsche Truppen in eroberten Städten. Zwar verschweigen sie den Tod der eigenen Soldaten oder gar das Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung,

die Zerstörungen durch die deutsche Armee werden jedoch sehr wohl gezeigt und durch das Posieren deutscher Soldaten inmitten der Trümmer unmissverständlich belegt. Demonstriert wird dadurch der Sieg über die Gegner. Teilweise zeigen die Postkarten auch bereits von den Trümmern befreite und aufgeräumte Straßenzüge, die einen friedlichen Eindruck vermitteln und damit den Eindruck erwecken, die deutschen Truppen hätten die Lage unter Kontrolle. Die Ähnlichkeit immer wiederkehrender Fotomotive auf den Postkarten dürften daher die Vorstellung vom Krieg unter den Zeitgenossinnen und Zeitgenossen entscheidend mitgeprägt haben.⁹

Sabrina KIRSCHNER: Eben haben wir sie ja schon angesprochen, die nette Nachbarin von nebenan... Ein zentrales Anliegen von Speak Up! ist ja, dass dort Menschen aus der Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Praxis, die im Beruf, Ehrenamt oder Privatleben mit der *Fake News*- bzw. *Hate Speech*-Thematik konfrontiert sind, sich auf Augenhöhe im Rahmen einer interdisziplinären und internationalen Tagung austauschen.¹⁰ Du kommst ja aus der Wissenschaft. Wie war denn die Tagung für dich, und was hast Du daraus für deine Arbeit in Bezug auf Wissenschaftskommunikation und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft mitgenommen?

Miriam MONTAG-ERLWEIN: Interdisziplinarität gibt mir die Möglichkeit, meine Vorhaben und Fragestellungen auch aus anderen Blickwinkeln her zu betrachten, sich also nicht immer in der eigenen Blase zu bewegen. Den Input aus anderen wissenschaftlichen Bereichen nutze ich für weitere Überlegungen und gebe ihn auch gerne an meine Studierenden weiter.

Die Auseinandersetzung mit der Zivilgesellschaft, gerade auch aus dem schulischen Bereich, ist für mich ebenfalls ganz wichtig, da ich ja künftige Lehrkräfte im Fach Geschichte ausbilde und somit aktuelle Probleme und Anliegen an die Studierenden weitertragen kann.

Zu Tagungen gehören auch immer die persönlichen Gespräche am Abend. Auch hier habe ich sehr viel mitgenommen. Es bestärkt mich darin, künftige Lehrkräfte im Hinblick auf unsere Demokratie zu stärken.

Sabrina KIRSCHNER: Die Fritten sind bald auf, Zeit für eine letzte Frage: Kannst Du uns einige Tipps mitgeben, was man im Umgang mit *Fake News* machen oder besser nicht machen sollte?

Miriam MONTAG-ERLWEIN: Hierzu liefert der Geschichtsunterricht einen wertvollen Beitrag. Denn Teil historischer Methodenkompetenz ist die Auseinandersetzung mit Quellen, die sich auch auf den alltäglichen Umgang mit Fotos und Texten anwenden lässt. Ich habe hier einmal entscheidende Aspekte zusammengetragen.¹¹

Hintergrund: Wer ist die oder der Verfasser*in bzw. Fotograf*in? Wie steht sie bzw. er zum Geschehen? Wer sind die Adressaten? Sind lenkende Elemente im Text bzw. Bildauf- oder unterschritten zu den Fotos vorhanden? Welche Institution steckt hinter dem Foto oder dem Text?

Inhalt: Was ist auf dem Foto zu sehen? Welche Bildtechnik wurde genutzt (Einstellungen, Perspektiven)? Wurde das Foto verändert? Was bedeuten die einzelnen Gestaltungsmittel? Was ist das Thema des Textes?

Deutung: Was ist die Kernaussage des Bildes oder des Textes? Was war der Anlass für sein Entstehen? Woher stammen die Informationen? Beruhen sie auf eigenen Beobachtungen?

Interpretation: Welchen Standpunkt nehmen Fotograf*in oder Verfasser*in ein? Welche Intentionen verfolgt sie bzw. er? Ist die Quelle glaubwürdig? Gibt es eine*n Auftraggeber*in? Spiegelt das Foto bzw. der Text die historische bzw. aktuelle Situation wider? Weist das Foto bzw. der Text Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zu zeitgleichen Quellen bzw. Materialien auf? Welche Wirkungen könnte das Bild oder der Text erzielen oder erzielt haben?

Und: Welche Fragen bleiben offen?

Sabrina KIRSCHNER: Das sind schon mal sehr wichtige Tipps! Schade, dass unsere gemeinsame Mittagspause nun vorbei ist...

Es sind recht viele Gedanken aus dem Fritteninterview, die im Nachgang der gemeinsamen Mittagspause in meinem Kopf rumschwirren. Besonders wichtig fand ich, dass sie hervorgehoben hat, dass gerade Schulfächer wie Geschichte einen wichtigen Beitrag dazu leisten können, auch in der Gegenwart Fake News zu entschlüsseln und insbesondere auch bildliche Darstellungen kritisch zu hinterfragen. Der Geschichtsunterricht gibt Handwerkszeug mit, dass es im Alltag zu nutzen gilt. Gut, dass Miriam dabei Lehrkräfte ausbildet, die den jungen Menschen helfen können, dieses Handwerkszeug in ihrem eigenen Alltag zu nutzen, denn gerade in den Sozialen Medien gibt es recht viele bildliche Darstellungen, seien es Memes, Fotomontagen, KI-generierte Bilder etc...

Bibliographie

Christoph HAMANN: *Fotografien im Geschichtsunterricht: Visual History als didaktisches Konzept*. Frankfurt am Main 2019.

- Saskia HANDRO: *Quellen interpretieren*. In: Hilke Günter-Arndt / Saskia Handro (Hrsg.): *Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin 2020, S. 151–166.
- HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE: *Bavariathek*. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://www.bavariathek.bayern/index.html>.
- HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE: *Bavariathek. Programme*. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://www.bavariathek.bayern/projektzentrum/programme.html>.
- HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE: *Willkommen im Haus der Geschichte*. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://www.hdbg.de>.
- Sabrina KIRSCHNER: *#SchönerTagen und den Blick über den Tellerrand wagen. Ein einleitender Werkstattbericht zur ersten interdisziplinären und internationalen Speak Up! Tagung im ostbelgischen Eupen*. In: Sabrina Kirschner / Tomke Lask (Hrsg.): *Speak Up! – Zum Umgang mit Fake News und Hate Speech*. Ostbelgische Zivilgesellschaft und internationale Wissenschaft im Austausch. Bielefeld 2023, S. 23–72. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://doi.org/10.14361/9783839467695-004>.
- Sabrina KIRSCHNER: *Friede, Freude, Frittenbude. Ein einleitender Beitrag zu den interdisziplinären und internationalen Speak Up! Tagungen in Ostbelgien und der Arbeit im Speak Up! Lab*. In: Sabrina Kirschner / Tomke Lask (Hrsg.): *Speak Up! Einblicke in das ostbelgische Innovationslabor zum Umgang mit Fake News und Hate Speech*. Bielefeld 2026, S. 29–114.
- Maximilian KRETER / Karolina KÜSTERS: *Tagungsbericht: Speak Up! – Fake News und Hate Speech als gesellschaftliche Herausforderungen*. In: *Denken ohne Geländer. Der Blog des Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V.* vom 21. Juni 2023. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://haitblog.hypotheses.org/4072>.
- Miriam MONTAG-ERLWEIN: *Deutsche Siege auf Fotopostkarten aus dem Ersten Weltkrieg*. In: *Denken ohne Geländer. Der Blog des Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V.* vom 21. Juni 2023. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://haitblog.hypotheses.org/4621>.
- Miriam MONTAG-ERLWEIN: *Historisches Erzählen auf Schulwandbildern am Beispiel des „Bauernkriegs“*. In: *Museum und Bildung* 96–97 (2024), S. 51–73.
- Miriam MONTAG-ERLWEIN / Rebecca HEDENKAMP / Carolin PUCKHABER: *Voices of the Forgotten – Digital Holocaust Museum*. In: *Geschichte lernen* 223 (2025), S. 48–57.
- Leonie TREBER: *Mythos Trümmerfrauen: von der Trümmerbeseitigung in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Entstehung eines deutschen Erinnerungsortes*. Essen 2014.

Anmerkungen

- 1 Dazu den Bericht zur zweiten Tagung: Maximilian KRETER / Karolina KÜSTERS: *Tagungsbericht: Speak Up! – Fake News und Hate Speech als gesellschaftliche Herausforderungen*. In: Denken ohne Geländer. Der Blog des Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. vom 21. Juni 2023. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://haitblog.hypotheses.org/4072>.
- 2 Wie das Konzept der Fritteninterviews entstanden ist, erläutert der einleitende Beitrag dieses Buches. Dazu: Sabrina KIRSCHNER: *Friede, Freude, Frittenbude. Ein einleitender Beitrag zu den interdisziplinären und internationalen Speak Up! Tagungen in Ostbelgien und der Arbeit im Speak Up! Lab*. In: Sabrina Kirschner / Tomke Lask (Hrsg.): *Speak Up! Einblicke in das ostbelgische Innovationslabor zum Umgang mit Fake News und Hate Speech*. Bielefeld 2026, S. 29–114.
- 3 ZUM HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE: *Willkommen im Haus der Geschichte*. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://www.hdbg.de>.
- 4 HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE: *Bavariathek*. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://www.bavariathek.bayern/index.html>.
- 5 HAUS DER BAYERISCHEN GESCHICHTE: *Bavariathek. Programme*. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://www.bavariathek.bayern/projektzentrum/p/programme.html>.
- 6 Als *Trümmerfrauen* bezeichnet man diejenigen Frauen, die im kollektiven Gedächtnis Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg freiwillig, mit ihren bloßen Händen und ohne die Hilfe von Gerätschaften oder Männern von den Trümmern befreit und wieder aufgebaut haben.. Diese Vorstellung wurde hingegen widerlegt, vgl. etwa Leonie TREBER: *Mythos Trümmerfrauen: von der Trümmerbeseitigung in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Entstehung eines deutschen Erinnerungsortes*. Essen 2014.
- 7 Vgl. Miriam MONTAG-ERLWEIN: *Historisches Erzählen auf Schulwandbildern am Beispiel des „Bauernkriegs“*. In: *Museum und Bildung* 96–97 (2024), S. 51–73.
- 8 Miriam MONTAG-ERLWEIN/ Rebecca HEDENKAMP/ Carolin PUCKHABER: *Voices of the Forgotten – Digital Holocaust Museum*. In: *Geschichte lernen* 223 (2025), S. 48–57.
- 9 Ausführlicher dazu: Miriam MONTAG-ERLWEIN: *Deutsche Siege auf Fotopostkarten aus dem Ersten Weltkrieg*. In: Denken ohne Geländer. Der Blog des Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. vom 21. Juni 2023. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://haitblog.hypotheses.org/4621>.
- 10 Sabrina KIRSCHNER: *#SchönerTagen und den Blick über den Tellerrand wagen. Ein einleitender Werkstattbericht zur ersten interdisziplinären und internationalen Speak*

Up! Tagung im ostbelgischen Eupen. In: Sabrina Kirschner / Tomke Lask (Hrsg.): *Speak Up! – Zum Umgang mit Fake News und Hate Speech.* Ostbelgische Zivilgesellschaft und internationale Wissenschaft im Austausch. Bielefeld 2023, S. 27 f. Letzter Zugriff am: 15. August 2025 über: <https://doi.org/10.14361/9783839467695-004>.

- 11 Vgl. Saskia HANDRO: *Quellen interpretieren.* In: Hilke Günter-Arndt, Saskia Handro (Hrsg.): *Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II*, Berlin ⁸2020, S. 151–166, hier S. 164 f. Vgl. auch Christoph HAMANN: *Fotografien im Geschichtsunterricht: Visual History als didaktisches Konzept*, Frankfurt am Main 2019, S. 9–15.